

Christoph Hein: Trutz

Literaturklub Sindelfingen am 15. Mai 2023

Der Autor

Christoph Hein kam 1944 in einem evangelischen Pfarrhaus im Osten Deutschlands zur Welt. Nach Kriegsende zog die Familie ins nördlich von Leipzig gelegene Bad Dübau. In dieser Kleinstadt wuchs Christoph auf, dort wurde er 1958 konfirmiert, was in der DDR eher die Ausnahme bildete. Da er kein Arbeiterkind war, verweigerte man ihm einen Platz an der EOS; der Erweiterten Oberschule. Also schickten ihn die Eltern auf ein Westberliner Gymnasium. Nach dem Mauerbau 1961 hatte diese Schulzeit ein Ende. Christoph arbeitete nun als Buchhändler, Kellner, Journalist, Schauspieler und Regieassistent. 1964 legte er sein Abitur an einer DDR-Abendschule ab. Zwischen 1967 und 1971 studierte er Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Leipzig und promovierte 1971 mit einer Arbeit über Bertolt Brecht. Er arbeitete als Dramaturg und Autor an der Volksbühne in Ost-Berlin. Seit 1979 ist er freier Schriftsteller.

Bekannt geworden ist Hein durch die Novelle ***Der fremde Freund***, die 1982 in der DDR veröffentlicht wurde und im Westen 1983 unter dem Titel ***Drachenblut*** erschien. Sie handelt von der Ärztin Claudia, die mit ihrem Leben unzufrieden ist, aber nicht weiß, wie sie das ändern kann. Dieser mangelnde Mut, aus seinem Leben etwas zu machen, wurde von der Kritik in der DDR angeprangert. Das Verhältnis zwischen Hein und der DDR-Obrigkeits war von Anfang an gespannt. Oft wurde er ein Opfer der Zensur. Manchmal gelang es, das System auszutricksen. Hein erzählt, dass einer seiner Romane mit dem Cover eines Karl-May-Buchs erschienen sei. Hein schreibt erzählende Prosa, Theaterstücke und übersetzt aus dem Französischen. Von 1998 bis 2000 war er der erste Präsident des gesamtdeutschen PEN-Clubs. PEN steht für **Poets, Essayists and Novelists**.

Christoph Hein hatte mit seiner 2002 verstorbenen Ehefrau, der Filmregisseurin Christiane Hein, zwei Söhne. Der jüngere ist der Arzt und Schriftsteller Jakob Hein. Er war an der Konzeption der 3. Staffel der Serie *Charité* beteiligt. Seit 2011 ist Christoph Hein mit der Opernsängerin Maria Husmann verheiratet und wohnt in Havelberg, einer Stadt in Sachsen-Anhalt.

Hein ist Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung. 2004 wurde bekannt, dass er in Vertragsverhandlungen über die Intendanz des Deutschen Theaters stehe. Aus dieser Verpflichtung wurde nichts, da die Kritik an Heins politischer Position im Vorfeld zu groß war. Sein Makel: Er hat die *Sammlungsbewegung Aufstehen* von Sarah Wagenknecht unterstützt.

Florian Henckel von Donnersmarcks preisgekrönter Film *Das Leben der Anderen* basiert laut Hein teilweise auf seiner Lebensgeschichte. Donnersmarck habe ihn 2002 zu diesem Zweck interviewt. Nach der Premierenvorführung habe er ihn jedoch gebeten, seinen Namen aus dem Vorspann zu löschen. Sein Leben sei völlig

anders verlaufen. Der Film beschreibe nicht die Achtzigerjahre in der DDR, sondern sei *ein Gruselmärchen [...] vergleichbar mit Tolkiens Mittelerde*.

Christoph Hein gehört zu den Unangepassten. Er hat sich weder in die DDR eingefügt noch in die Bundesrepublik. In der Anekdotensammlung **Gegenlauschangriff** von 2019 geht Hein mit beiden deutschen Staaten ins Gericht. So kritisiert er die Art und Weise, wie Westdeutschland nach der Wende die Kultur der einstigen DDR platt gemacht habe. Dass es den Friedrichspalast und das Maxim-Gorki-Theater im Osten Berlins immer noch gibt, ist auch Heins Initiative zu verdanken.

Einleitung

Auf den ersten Seiten von **Trutz** erzählt der Autor (genauer: der fiktive Erzähler), wie er *aus Versehen in diesen Roman geraten* ist. Er war 2003 mit den Recherchen für das Buch **In seiner frühen Kindheit ein Garten** (erschienen 2005) beschäftigt. Darin geht es um den gewaltsamen Tod des Terroristen Wolfgang Grams in Bad Kleinen, 1993. Erwartungsgemäß widerspricht Hein in diesem Text der offiziellen Darstellung der Ereignisse durch die deutsche Regierung. Doch zurück zur **Trutz**-Einleitung. Der Erzähler berichtet von einem Vortragsabend mit der Direktorin des Bundesarchivs über das deutsch-sowjetische Verhältnis. Plötzlich habe sich ein Mann erhoben und die Rednerin der Verbreitung von Unwahrheiten bezichtigt. Einige Zeit später nimmt der Erzähler Kontakt mit diesem Mann auf. Sein Name ist Maykl Trutz. Er trifft sich mit dem 70-Jährigen acht Mal, jeweils vier Stunden. Dabei erfährt er die Geschichte von Rainer Trutz, Maykls Vater. Diese Begegnungen sind mutmaßlich Teil der erzählerischen Fiktion, denn in einem Interview¹ hat Hein gesagt, die Figuren seines Romans seien erfunden. Die historischen Details hingegen habe er sorgfältig recherchiert. Dazu ist er offenbar auch nach Russland gereist. Das sei 2007 gewesen, behauptet der Erzähler in der Einleitung. In Moskau sei die Bereitschaft, Akteneinsicht zu gewähren, gering gewesen. Nur in *Tscheljabinsk*, einer Großstadt im Ural, wurde ihm erlaubt, die Akten des dortigen *Besserungsarbeitslagers* (20) zu studieren.

Teil 1: Berlin

T 1 *Rainer Trutz, Maykls Vater, hatte als Neunzehnjähriger sein Heimatdorf Busow verlassen, eine kleine Siedlung an der Bahnstrecke, die von Ducherow und Kamp über eine eingleisige Drehbrücke nach Swinemünde führte, und war nach Berlin gegangen, da der väterliche Bauernhof seinem zwei Jahre älteren Bruder Frieder übereignet worden war und ihm der Sinn nicht danach stand, sein Leben mit Feldarbeit und Viehzucht zu verbringen. In seinem Dorf und in der weiteren Umgebung gab es keine Arbeit, die ihn lockte, zumal in der gesamten nördlichen Region die Arbeitslosigkeit höher war als im restlichen Deutschen Reich. (17)*

Mit einem langen Satz im Plusquamperfekt, dem Tempus der Vorvergangenheit, beginnt der Roman. Sachlich und knapp wird die Vorgeschichte zusammengefasst und erklärt, warum Trutz nach Berlin ging. Wir schreiben das Jahr 1927, Trutz ist

¹ https://www.youtube.com/watch?v=bZm_YwPhIvw

19 Jahre alt, also 1908 geboren. Die Weimarer Republik ringt mit einer Wirtschaftskrise. Viele sind arbeitslos, auch Rainer. Nun setzt er seine Hoffnung auf Berlin. Dort geht es ihm in den ersten Wochen ziemlich schlecht. Er nächtigt in üblen Obdachlosenunterkünften oder im Freien, hungert, ist erfolglos als Verkäufer von Losen und Zeitschriften. Er wäre wohl gescheitert, wenn er nicht die Bekanntschaft von Lilija Simonaitis gemacht hätte. Sie ist Diplomatin und kommt aus Lettland, damals ein Teil der Sowjetunion. Lilija hatte Rainer mit dem Auto angefahren, ins Krankenhaus gebracht und Geld gegeben. Danach kümmert sie sich „mütterlich“ um ihn. Durch sie Lilija Rainer mit den künstlerischen Kreisen Berlins in Kontakt. Er besucht das *Romanische Café*, ein Künstlerlokal, in dem sich die Avantgarde trifft. Lilija beschafft Rainer einen Job beim *Berliner Lokal-Anzeiger*. Der hatte seinen Sitz auf dem heutigen Springer-Campus. Die Honorare sind niedrig und reichen gerade zum Leben. Dann lernt er Gudrun Becker kennen, eine sozialistische Christin, die dem Kreis um den protestantischen Theologen Paul Tillich² nahesteht. Die christlichen Sozialisten wollten die Ideen der Bibel gesellschaftlich umsetzen, aber nicht wie die Kommunisten durch einen Umsturz, sondern gewaltfrei. Gudrun und Rainer ziehen zusammen. Heiraten will sie nicht, sondern unabhängig bleiben. In den ersten Maitagen des Jahres 1929 kommt es in Berlin zu blutigen Unruhen, dem sogenannten „Blut-Mai“. Auch Gudruns christlich-sozialistische Bewegung ist betroffen. Die Gruppe steht der Zentrumsparterie nahe, die sich damals nur behaupten kann, indem sie nach rechts driftet. Rainer bekommt das Angebot, eine Rezension für die *Weltbühne* schreiben. Ironisch kommentiert er die begeisterten Berichte einiger Schriftsteller über die Entwicklung der Sowjetunion. Diese Rezension wird später eine unselige Rolle spielen. Rainer schreibt einen Roman, in dem er seine Erlebnisse verarbeitet. Der Text wird trotz anstößiger Stellen veröffentlicht. Rainer unterschreibt einen Vertrag, worin er sich verpflichtet, weitere Romane vorzulegen. Wie sehr ihn dieses Dokument knebelt, merkt er zu spät. Rainers zweiter Roman erscheint. Der Verleger und der Lektor Simon Zweig haben zugestimmt. Es geht um Ereignisse in einer deutschen Kleinstadt. Gudruns Heimatstadt hat dafür Modell gestanden. Erzählt wird, dass sich auch in der Provinz die politische Lage verändere und es zu gewaltsamen Attacken der Nationalsozialisten komme. Zunächst ist es still um das Buch, bis eine wohlwollende Rezension in der *Weltbühne* erscheint. Danach schlägt die rechtsgerichtete Presse zu:

T 2 *Der Roman sei ein kommunistisches Pamphlet, ..., es sei die Wühlarbeit einer roten Ratte, die an den nationalen Wurzeln der deutschen Kultur nage, um die germanischen Traditionen zu vernichten. Ein Verleger in Deutschland ... kann nur ein gebürtiger und echter Deutscher sein, ein Volksgenosse deutschen Blutes und nicht ein schmarotzender Volksfeind, der sich mit Lektoren wie einem Simon Zweig umgibt, einem hebräischen Volksverderber, der zu der christlich-abendländischen Kultur so viel beizutragen habe wie zweitausend Jahre zuvor die Jesumörder. (93)*

² 1886 – 1965. Er emigrierte 1933 und lehrte in den USA, u. a. an der Harvard-University

Simon Zweig verliert seine Arbeit, der Verleger distanziert sich von Rainer Trutz. Er und Gudrun gehören fortan zu den „gefährlichsten Deutschen“. Gerade noch rechtzeitig entkommen sie einem Schlägertrupp der SA. Man verwüstet ihre Wohnung, urinieren auf die Manuskripte und machen die Schreibmaschine unbrauchbar. Die Polizei zeigt wenig Interesse, gegen die „Kameraden“ zu ermitteln. Es zeigt sich immer deutlicher, dass die beiden nicht länger in Deutschland bleiben können. Der Verlag wird kein weiteres Buch von Rainer verlegen. Die Lokalzeitung kündigt das Arbeitsverhältnis. Gudruns christlich-sozialistischer Kreis löst sich auf. Die Rückkehr ins Elternhaus ist ihnen versperrt.

Wir schreiben das Jahr 1933. Ende Januar tritt Reichskanzler Schleicher zurück. Er hatte den Rückhalt der Reichswehr und die Unterstützung des Reichstags verloren und war politisch handlungsunfähig geworden. Hindenburg ernennt Hitler zum neuen Reichskanzler. Damit beginnt eine neue Phase der Verfolgung von Menschen, die der NSDAP missfallen.

Wohin sollen Gudrun und Rainer gehen? Sie träumen von den USA. Aber die lehnen ein Visum ab. Nur ausgewählte Deutsche dürfen einreisen, unter anderem Paul Tillich. Auch alle anderen Länder, in deren Berliner Botschaften Rainer um eine Einreiseerlaubnis ansteht, sind nicht bereit, sie aufzunehmen. So bleibt als letzte Rettung die Sowjetunion, obwohl sich die beiden *eine Zukunft in diesem fernen, ihnen unbekanntem und sie beängstigendem Land* (123) nicht vorstellen können. Ihre Freundin Lilija verschafft ihnen eine Aufenthaltsgenehmigung. Da es besser sei, als Ehepaar nach Moskau zu kommen, rät sie den beiden zu heiraten und organisiert in aller Eile eine standesamtliche Trauung. Bis die Visa eintreffen, dauert es Wochen. Dann endlich reisen Gudrun und Rainer, von Lilija finanziert, im verplombten Schlafwagen über Polen nach Moskau.

Teil 2: Sowjetunion

Nach einer mehrtägigen Reise kommen die beiden auf dem Weißrussisch-Baltischen Bahnhof an. Wikipedia weiß über ihn:

Inf 1 *Der Bahnhof hat eine lange Namensgeschichte; sie spiegelt die politische Geschichte Russlands. Bei seiner Eröffnung 1870 hieß er Smolensker Bahnhof, wurde dann in Brester Bahnhof umgetauft und dann (nach dem damaligen Zaren) in Alexander-Bahnhof. 1922 erhielt er den Namen Weißrussisch-Baltischer Bahnhof und seit 1936 heißt er Weißrussischer Bahnhof. Belarus war seit 1922 Teil der Sowjetunion und ist heute bekanntlich ein wichtiger Verbündeter Russlands.*

Wie die erste Zeit in Berlin ist auch der Anfang in Moskau schwierig. Zwar ebnet Lilija dem jungen Paar manchen Weg, aber es gibt trotzdem große Probleme. Der Wohnraum in der sowjetischen Hauptstadt ist äußerst knapp. Die beiden müssen mit einer winzigen Wohnung vorliebnehmen. Dort wird es bald noch enger werden, denn Gudrun ist schwanger. Sie hat in einer Schokoladenfabrik Arbeit gefunden. Die zumeist älteren Frauen gehen freundlich mit ihr um. Rainer sucht lange erfolglos nach einer ihm gemäßen Arbeit, doch Hunderte deutscher Emigranten kämpfen um die wenigen Arbeitsplätze in den deutschsprachigen Verlagen. Schließlich bleibt ihm nichts anderes übrig, als das Angebot anzunehmen, in der internationa-

len Brigade beim Bau der Moskauer U-Bahn mitzuwirken. Er, der körperliche Arbeit nicht gewohnt ist, soll Material transportieren. Immerhin bekommt er dafür bessere Essensmarken. Am größten Problem, dem Erwerb der russischen Sprache, arbeiten sie vom ersten Tag an. Sie besuchen einen Sprachkurs.

Zum russischen Weihnachtsfest Anfang Januar 1934 werden sie von Lilija zu einem opulenten Festessen eingeladen. Dort lernen sie Waldemar Gejm kennen. Er ist Sprachwissenschaftler an der Moskauer Universität und ein Kollege von Lew Wygotski. Der war im Gegensatz zu Gejm keine fiktive Person. Wygotski starb bereits 1934; seine Werke wurden 1936 in der Sowjetunion verboten.

Gejms Fachgebiet ist die Mnemonik. Er will wissen, wie das Gehirn arbeitet.

T 3 *Wir wollen begreifen, wie die Speicherung im Gehirn erfolgt, um diesen Speicher besser zu nutzen. Wir lernen und wir vergessen, aber warum? Warum vergisst der Gehirnspeicher plötzlich etwas, was ich gar nicht vergessen will? Wieso verlerne ich eine zuvor erlernte Sprache? Wieso habe ich nicht all jene Informationen ständig zur Verfügung, die ich irgendwann einmal besaß? Das Gehirn soll trainiert werden, es soll seinen enormen Speicher öffnen, damit ich darüber verfügen kann und mich nicht irgendeine Speicherschaltung davon abhält. ... Es gibt nachweislich keinen Grund, wieso wir etwas vergessen müssen. (187/188)*

Was ist Mnemonik? ChatGPT gibt darauf folgende Antwort:

Inf 2 *Unter Mnemonik versteht man die Kunst, sich Informationen besser zu merken und effektiver zu behalten. Dabei werden Techniken und Strategien eingesetzt, um das Gedächtnis zu unterstützen und zu verbessern. Diese Techniken können beispielsweise das Assoziieren von Informationen mit bestimmten Bildern oder das Erstellen von Eselsbrücken beinhalten. Mnemonik kann in vielen verschiedenen Bereichen eingesetzt werden, von der Bildung bis hin zum Alltag. In der Bildung kann Mnemonik genutzt werden, um Fakten und Informationen besser zu behalten und Prüfungen erfolgreich zu bestehen. Im Alltag kann Mnemonik dabei helfen, wichtige Termine und Aufgaben im Gedächtnis zu behalten und somit effektiver zu planen. Es gibt verschiedene Techniken der Mnemonik, wie z.B. die Loci-Methode, die Major-System-Methode oder die Gedächtnis-Palast-Technik. Diese Methoden nutzen die Fähigkeiten des Gehirns, um Assoziationen und Verbindungen zwischen verschiedenen Informationen herzustellen und zu verstärken.*

Als Entdecker der Mnemonik und frühes Beispiel eines Menschen mit gutem Gedächtnis nennt der Roman den griechischen Dichter Simonides von Keos (556 – 467 v. Chr.). Er war einmal Gast bei einem reichen Adligen. Während des Festes rief man ihn nach draußen. Kurz danach brach das Haus zusammen und begrub die Gäste unter sich. Simonides konnte dank seines Erinnerungsvermögens genau sagen, wer wo gegessen hatte. Das erleichterte die Identifizierung der Toten. Auch Giordano Bruno (1548 – 1600) war ein Mnemoniker. Er wurde bekanntlich ein Opfer der Inquisition. Ein anderer Vorläufer dieser Wissenschaft, Pierre de la Ramée (1515 – 1572) fiel der Hugenottenverfolgung zum Opfer. Lauter schlechte Omen. Nach den Gesetzen der Literatur, die sich gerne in absichtlichen Andeutungen ergeht, muss man befürchten, dass auch Waldemar Gejm ein schweres Schicksal bevorsteht.

Am 28. Januar 1934 kommt Maykl Trutz ohne Komplikationen und gesund zur Welt. Wie alle Neugeborenen verändert er das Leben seiner Eltern. Zum Glück haben sie sich inzwischen in Moskau eingelebt und können von ihrer Arbeit leben. Dass in der Sowjetunion vieles anders ist als in Deutschland, wird ihnen immer klarer. Vor allem bei der Bewertung der Arbeit gibt es deutliche Unterschiede:

T 4 *Die Arbeit diente nicht allein dem Lebensunterhalt, sie war eine fast heilige Aufgabe für jeden Sowjetbürger, und Verstöße gegen die Vorschriften oder leichtsinnige Ungenauigkeit auf der Baustelle oder im Werk führten stets zu grundsätzlichen und politischen Auseinandersetzungen, die jeder nur mit einer alle überzeugenden Selbstkritik überstehen konnte. ... Ein System von Obrigkeit und Willkür, Kontrolle und Amtsgewalt war allgegenwärtig und auch für die Einheimischen nicht immer durchschaubar ... Über die große Säuberung, die seit einem halben Jahr viele die Stellung und die Freiheit kostete, einigen von ihnen auch das Leben, über die Verhaftungen und Verurteilungen einst hochgestellter und verdienstvoller Mitglieder des Politbüros und der Armeeführung erfuhren sie lediglich, was in den offiziellen Verlautbarungen mitgeteilt wurde, sie wussten jedoch nichts oder nur wenig über deren Hintergründe. (201/202)*

Rainer arbeitet immer noch in seiner internationalen U-Bahn-Brigade. Dort lernt er Friedhard Schüssler kennen, der in Deutschland der Linken nahegestanden hatte. Er war Buchhändler und hatte Deutschland schon vor 1933 verlassen müssen. In Moskau bekommt er zunächst einen Posten in der Zensurstelle eines deutschsprachigen Verlags. Weil er in einem Text eine verbotene Stelle nicht deutlich genug geschwärzt hat, wird er zum U-Bahn-Bau verurteilt und Rainers Truppe zugeordnet. Nun können die beiden ab und zu miteinander über die Heimat sprechen.

Dann, im Jahr 1936, meldet sich Professor Gejm. Er hat eine Arbeitsgruppe gebildet, um seine Thesen über das Gedächtnis zu überprüfen. Auch seinen zweijährigen Sohn Sem bezieht er in die Forschungen ein. Nun soll der gleichaltrige Maykl der Spielkamerad von Sem werden. Die beiden Kleinen stellen sich bei einem Test mit Karten – man muss sich eine Art Memory vorstellen – durchaus geschickt an. Sie werden Freunde und genießen die samstäglichen Spielabende.

Zu Gejms Forschungen und seiner Behauptung, es sei wichtig, dass der Mensch nichts von dem vergesse, was er einmal erfahren habe, gibt es auch Widerspruch. Bei den Treffen der Gruppe formuliert ein Theaterregisseur seine Einwände sehr lebhaft. Nichts mehr vergessen zu können, das sei ja schrecklich.

T 5 *„Das Vergessen, die Vergesslichkeit, ist sie nicht zutiefst menschlich? Ist das Vergessen nicht die Bedingung für neue Erfahrungen, neues Wissen? Das Vergessen räumt das Gehirn auf, schafft Platz für das Neue. Das System befreit sich von allen früheren Erfahrungen und Beobachtungen, das Vergessen erweitert unser Aufnahmevermögen, unsere Aufnahmefähigkeit. Das Vergessen, das ist eine einzigartige Leistung unseres Gedächtnisses.“ (223)*

Gejm lässt den Einwand nicht gelten. Unser Gehirn sei kein Archiv mit begrenztem Platz, erwidert er, sondern unendlich in seinem Aufnahmevermögen. Es werde nichts gelöscht, allenfalls manches überschrieben. Zunächst überwiegt die Zustimmung zu Gejms Forschungen. Auch das Militär interessiert sich dafür. Man schickt

zwei Mitarbeiter von Marschall Tuchatschewski in seine Arbeitsgruppe. Sie berichten, die militärische Führung sehe in einem Krieg jene im Vorteil, die sich möglichst viele Fakten merken können. Hannibal und Napoleon seien solche Heerführer gewesen. Das Gedächtnis und nicht die Überzahl der Waffen entscheide eine Schlacht. Gejm ist also zu dieser Zeit politisch durchaus interessant.

Aber die Verhältnisse in der Sowjetunion ändern sich. Stalins Angst vor Oppositionellen, Trotzlisten, Saboteuren und Rivalen bekommt pathologische Züge. Wer verdächtig ist oder von jemand verdächtig wird, muss mit Verhaftung rechnen. Die Ausschaltung wirklicher oder vermeintliche Gegner erreicht immer größere Ausmaße. Man verwendet dafür die Metapher „Säuberung“, als ob es sich um ein Wegwischen von Schmutz handle. Wer zu diesem Schmutz gehört, kommt nach Sibirien und darf dort helfen, Rohstoffe abzubauen. Vergehen, die als Hochverrat gelten, werden mit dem Tode bestraft. Allein zwischen 1936 und 1938 sind in der Sowjetunion rund 1,5 Millionen Menschen angeklagt worden. Etwa die Hälfte wurde hingerichtet, die anderen in die Gulags verschleppt.³

Auch in Gejms Arbeitsgruppe mehren sich die unheilvollen Zeichen. Lilijas Freund und Förderer, Nikolai Bucharin, der Herausgeber der *Iswestija*, wird verhaftet.

Bucharin war unter Lenin ins Politbüro der Partei aufgestiegen. Er hatte es gewagt, Stalin die Kollektivierung der Landwirtschaft auszureden. Der nimmt 1937 Rache.

Man beschuldigt Bucharin der Spionage und verurteilt ihn zum Tode. Auch Marschall Tuchatschewski wird vom NKWD verhaftet und hingerichtet.

Der NKWD, das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, war eine 1934 gegründete Abteilung des sowjetischen Innenministeriums. Was weiß ChatGPT darüber? Hier die Antwort auf meine Frage:

Inf 3 *Das NKWD hatte eine breite Palette an Aufgaben, einschließlich der Überwachung und Unterdrückung politischer Opposition und dissidentischer Stimmen innerhalb der Sowjetunion. Es war auch verantwortlich für die Durchführung von Verhaftungen, Folter und Exekutionen von Personen, die als Bedrohung für die Regierung angesehen wurden. Das NKWD war auch in der Spionageabwehr tätig und betrieb ein ausgedehntes Netzwerk von Spionen im In- und Ausland. Insgesamt hatte das NKWD eine umfassende Rolle bei der Aufrechterhaltung der Kontrolle und Unterdrückung in der Sowjetunion und war berüchtigt für seine Methoden der politischen Unterdrückung und Überwachung.*

Nach Tuchatschewskis Verhaftung verschwinden die beiden Militärs aus Gejms Runde. Auch der Theaterregisseur kommt nicht mehr, nachdem sein Theater aufgelöst wurde. Lilija sitzt in Baku drei Monate im Gefängnis. Wahrscheinlich wurde sie das Opfer einer Intrige. Der Brigadier von Rainers U-Bahn-Bautrupps wird verhaftet. Man wirft ihm Devisenvergehen vor und ersetzt ihn durch einen linientreuen Spanienkämpfer, der sich bald Rainer Trutz zum Opfer auserwählt. Weder Gejm noch Rainer und Gudrun erkennen, was sich über ihnen zusammenbraut. Sie lesen zwar die Hasskommentare in den Zeitungen, erfahren aber keine Hintergründe. Dann erscheint in der *Prawda* ein anonymes Artikel, der beanstandet, dass in der

³ Vgl. dazu die Romane von Alexander Solschenizyn

Moskauer Universität eine falsche Sprachwissenschaft betrieben werde. Auf einer Versammlung soll Gejm sich verteidigen. Dabei macht er den Fehler, keine Zitate von Lenin und Stalin zugunsten der Mnemonik vorzulegen. Er wird als Troztkist und Feind der Sowjetunion seines Amtes enthoben und aus der Partei ausgeschlossen. Sein Institut löst man auf, seine Arbeit wird als klassenfeindlich verboten. Rainer Trutz wähnt sich trotz der Warnungen des neuen Brigadiers in Sicherheit. Er hat den bisher versäumten Antrag auf Mitgliedschaft in der Gewerkschaft abgegeben und wartet nun auf die Bestätigung, dass er aufgenommen sei. Doch dann kommen eines Morgens um halb sechs zwei Männer vom Geheimdienst und nehmen ihn fest. Er verbringt Stunden in einer schmutzigen Zelle. Abends wird er zum Verhör geholt. Ein Offizier verlangt von ihm, er solle die ganze Wahrheit sagen. Aber was sollte das sein? In den folgenden Tagen geht es in den Verhören um seine Zeit in Berlin. Zehn Tage nach der Verhaftung beginnt sein Prozess.

T 6 *Der Richter erteilte dem Ankläger das Wort, dieser öffnete eine Handakte und las die gegen Rainer Trutz erhobene Anklage wegen Verleumdung der Sowjetunion und ihres genialen Führers, Josef Wissarionowitsch Stalin, vor. Als Beweis seiner Schuld hielt er ein Blatt Papier hoch, einen zweiseitigen Artikel der Weltbühne, in dem der Angeklagte für die bourgeoise Leserschaft dieser deutschen Hetzzeitschrift in höhnischer und bösar- tigster Art und Weise die Aufbau-erfolge der Sowjetunion zu einer Karikatur verzerrt und sich nicht gescheut habe, den weltweit anerkannten und gerühmten Staatslenker Stalin zu diffamieren. [Man bringt einen Zeugen herein.] ... Rainer Trutz erkannte den Mann, es war Richard Großner, der frühere Redakteur der Deutschen Zentral-Zeitung in Moskau, inzwischen selbst Häftling im Butyrka-Gefängnis. (276/277)*

Die Deutsche Zentral-Zeitung hat es gegeben. Dort waren bekannte Autoren beschäftigt: u. a. Johannes R. Becher, später Kulturminister der DDR, Theodor Plievier, Verfasser eines Romans über Stalingrad, Herbert Wehner, später SPD-Politiker, und die Schriftstellerin Anna Seghers. Die Zeitung geriet 1938 wegen angeblicher faschistischer Umtriebe ins Visier des NKWD und wurde 1939 eingestellt. Einen Richard Großner findet man in der Liste der Redakteure nicht. Dieser Großner bestätigt vor Gericht, dass Rainer Trutz für die Weltbühne geschrieben habe. Ihm, Großner, gegenüber habe er das verheimlicht. Drei Autoren der von Trutz rezensierten Reiseberichte bestätigen, dass er sich wegen ihrer blinden Sowjet-Gläubigkeit über sie lustig gemacht habe. 80 Zeilen in der Weltbühne, geschrieben vor über acht Jahren, brechen Trutz das Genick. Er wird zu fünf Jahren Zwangsarbeit im Lager Rudnik Eins in Workuta verurteilt. Es nützt ihm nichts, dass am 24. August 1939 Hitler und Stalin einen Nichtangriffspakt geschlossen haben.

Die „Reise“ nach Workuta beginnt am 25. September 1939 am Kursker Bahnhof. Gudrun ist mit Maykl zum Abschied-Nehmen gekommen. Sie erkennt ihren Mann kaum noch: *er war abgemagert, die Haut war grau, die Haare ungepflegt* (297). Rainer wirft *einen letzten Blick auf Frau und Kind* (298). Es ist tatsächlich der letzte. Rund sieben Wochen später kommt die Gruppe der Gefangenen im Lager Rudnik Eins an. Zehn von ihnen haben die Strapazen nicht überlebt. Rainer Trutz schafft

es. Aber im Lager herrschen Anarchie und Willkür. Die Macht liegt in den Händen von Kriminellen. Sie nehmen Rainer sein letztes Geld ab, beklagen, dass er keinen Wodka als Einstandsgeschenk mitgebracht habe, und erschlagen ihn, kaum zwei Stunden nach seiner Ankunft. Er wird sofort begraben. Rainer Trutz wurde 35 Jahre alt. Sein Tod wird nicht als Verbrechen, sondern als Unfall *ohne Fremdeinwirkung* registriert. Um die Spuren zu verwischen, gibt man seine Nummer einem gefangenen Ukrainer. Nur ein Rucksack mit ein paar Büchern des Deportierten Trutz kommt in die *Effektenkammer* (317). Gudrun erfährt von all dem nichts. Sie schreibt ihm jede Woche, erhält aber keine Antwort. Schließlich findet sie sich damit ab, dass ihr Mann tot ist.

An dieser Stelle ist ein Wort über den Erzähler oder Chronisten fällig. Er schreibt in der ersten Person und behauptet, *dreiundsiebzig Jahre und fünf Monate nach der Ankunft des Deportierten Rainer Trutz* in Tscheljabinsk gewesen zu sein. Vom November 1939 weitergerechnet wäre das im April 2013 gewesen und nicht, wie der Erzähler in der Einleitung behauptet, im Jahr 2007. Ein Fehler oder der Versuch, den Leser in die Irre zu führen? Der Chronist findet im Archiv in Tscheljabinsk *ein paar handschriftliche Manuskriptseiten*, die er *als einen ersten Entwurf seines dritten Romans identifizieren konnte*. (317) Korrekterweise muss es heißen: des fiktiven Roman-Entwurfs des fiktiven Rainer Trutz. Auch die *korrigierte Aktenlage* deckt der Erzähler auf, also die Übertragung von Trutz' Nummer auf den Ukrainer.

Immer wieder meldet sich der Chronist zu Wort, unter anderem bei dem eigentlich eher banalen Historiker-Streit zu der Frage, wann in Moskau nach dem Einmarsch der deutschen Armee, er geschah am 22. Juni 1941, zum ersten Mal die Sirenen ertönt seien – an besagtem 22. Juni oder erst einen Monat später?

Der Krieg verändert das Leben in der Sowjetunion drastisch. Die deutschlandfreundliche Stimmung hat schlagartig ein Ende. Die 1939 eingemotteten antifaschistischen Filme werden wieder gezeigt. Die deutschen Emigranten gelten nun als potenzielle Spione. Das hat Folgen für Gudrun und Maykl. Sie werden nach Korkino deportiert. Das liegt südlich von Tscheljabinsk und damit in der Nähe jenes Ortes, wo Rainer Trutz den Tod fand. Aber das wissen sie nicht. Im Text heißt es lapidar, dass Gudrun bis zu ihrem Tod in der Sammelunterkunft des Lagers wohnen wird. Auch Gejm haben die Behörden als Deutschen eingestuft, trotz seiner russischen Eltern. Nur seinem aus Deutschland eingewanderten Urgroßvater, der einst einen nützlichen Pflug erfunden hat, verdankt er die Vergünstigung, dass er nicht in Alma-Ata Zwangsarbeit leisten muss, sondern in Korkino als Lehrer arbeiten darf. So treffen Gudrun und Maykl wieder mit den Gejms zusammen. Die beiden Buben Rem und Maykl kommen in die gleiche Klasse und werden erfolgreiche Schüler. Gejm arbeitet wieder mit ihnen wieder. Es zeigt sich, dass Rems Gedächtnis auf der Grundlage von Bildern funktioniert, während sich Maykl Geschriebenes besonders gut merken kann. Lange hat Gudrun die anstrengende Arbeit auf der Kolchose nicht ausgehalten. Sie verliert stark an Gewicht und stirbt am 9. Mai 1943 an Entkräftung, dreieinhalb Jahre nach ihrem Mann. Das Waisenkind Maykl wird

von der Familie Gejm aufgenommen. Sie stellen den Antrag, Maykl adoptieren zu dürfen, doch das wird abgelehnt. 1945 ist der Krieg zu Ende. Die Deportierten hoffen auf die Erlaubnis, nach Moskau zurückkehren zu dürfen. Aber die *verordnete Zwangsarbeit* (357) wird nicht aufgehoben. Im Gegenteil: 1949 kommt Lilija mit einer neuen Gruppe von Deportierten in Korkino an. 1951 verliert nach neun Jahren Gejm seinen Posten als Grundschullehrer und wird ins *Tscheljabinsker Besserungslager* verbracht. Er stirbt dort bald danach *als Sträfling und Holzfäller ... fünf- undfünfzig Jahre alt und abgemagert auf neunundvierzig Kilo*. (365)

T 7 *Der Leichnam wurde eingeäschert und die Asche in eine Holzschachtel mit der Aufschrift „Atlantischer Lachs Kola“ gefüllt. Diese Holzschachteln, in denen die Wachmannschaft monatlich ihre Büchsen mit dem ersehnten Fisch erhielten, wurden, da sie von der Größe her geeignet waren, als Urnen für die Asche verstorbener Deportierter von der Lagerwache im Depot gesammelt und im Bedarfsfall herausgegeben.* (365)

Gejms Frau und die Kinder dürfen noch im gleichen Jahr (1951) nach Moskau zurückkehren. Maykl kommt in ein Kinderheim. Als er volljährig wird, zwingt man ihn, einen *Rückreiseantrag* nach Deutschland zu stellen. So reist er 1952 nach Leipzig und in ein Land, die DDR, das er überhaupt nicht kennt. Lilija stirbt im gleichen Jahr an Entkräftung. Rem heiratet und macht eine Karriere als Übersetzer. Weil er geheime Dokumente in die Hände bekommt, unterliegt er der Schweigepflicht.

Teil 3: DDR

Am 6. Oktober 1952 kommt der 18-jährige Maykl in der Sowjetzone an. Er besucht zunächst einen Sprachkurs für Deutsch. Als kurz darauf Stalin stirbt, bittet man ihn, den Andern von seiner Zeit in der Sowjetunion zu erzählen. Maykl lehnt das ab. Er weigert sich auch, in den Jugendverband einzutreten und verweist auf seine schlimmen Erfahrungen. Doch ohne ein Bekenntnis zum Sozialismus hat er in der DDR kein Recht auf freie Berufswahl. Trotz exzellenter Leistungen ist ihm eine Karriere als Historiker an einer Hochschule verbaut. So versucht er sein Glück am Institut für Archivwissenschaft in Potsdam. Dort findet er Dokumente, deren Tragweite er zunächst nicht ermessen kann. Bei einem Wienbesuch begegnet er Simon Wiesenthal. Er öffnet Maykl die Augen. Trotz gegenüber verhält er sich abweisend. Er sieht in ihm einen Spion des Ostens. Wenn er forschen wolle, sagte er, solle er es in der DDR tun. Das macht er. Die von ihm entdeckten Unterlagen belasten einen gewissen Ernst Großmann. Über den weiß Wikipedia:

Inf 4 *Ernst Großmann (1911 in Mohren geboren, 1997 in Bad Langensalza gestorben) war ein deutscher Landwirt, LPG-Vorsitzender und SED-Funktionär. Seit 1954 Mitglied des ZK der SED, wurde er 1959 wegen der von ihm verschwiegenen NSDAP- und SS-Vergangenheit aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen. Nach seiner Entlassung aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft kam Großmann auf der Suche nach seiner aus Böhmen vertriebenen Familie ins thüringische Merxleben, wo im Zuge der Bodenreform Land und einen kleinen Viehbestand erhielt. 1945 trat er der SPD bei. Nach deren Zwangsvereinigung mit der KPD 1946 wurde er Mitglied der SED. Ab 1947 übte er verschiedene Funktionen bei der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe aus.*⁴

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Gro%C3%9Fmann

Und wie stellt Wikipedia die Entlarvung von Großmann dar?

Inf 5 *Bereits im Frühjahr 1958 gab es in Merxleben Gerüchte über Großmanns NS-Vergangenheit. Auch entsprechende Flugblätter waren aufgetaucht. Die SED-Betriebsparteileitung entschied, die Angelegenheit gehe die Öffentlichkeit nichts an, und gab den Fall ohne weitere Untersuchung ans ZK weiter. Nach der Wahl Großmanns in den Erfurter Bezirksrat wurde erneut ein Flugblatt illegal verbreitet, das unter der Überschrift „Pankows braune Diener“ ein Foto von Großmann in SS-Uniform zeigte und seinen SS-Werdegang schilderte. Das Flugblatt stammte vom Westberliner Untersuchungsausschuß Freiheitlicher Juristen (UFJ). Daraufhin reagierte die SED. Am 15. April 1959 wurde auf Vorschlag der Zentralen Parteikontrollkommission ein Parteiverfahren gegen Großmann eingeleitet. Am 12. Mai 1959 befasste sich das Politbüro abschließend mit dem Fall und sprach sich gegen einen Parteiausschluss aus, da Großmann „als einer der ersten Genossen die sozialistische Entwicklung in der Landwirtschaft gefordert und durchsetzen geholfen hat“ Stattdessen erhielt Großmann laut Beschluss der 5. ZK-Tagung vom 23. Mai 1959 wegen „falscher Angaben über seine Vergangenheit“ als Parteistrafe eine „strenge Rüge“ und wurde aus dem Zentralkomitee ausgeschlossen. Eine öffentliche Diskussion wurde durch Drohungen unterbunden.*

Der Roman erzählt die Geschichte der Entlarvung Großmanns etwas anders. Maykl Trutz habe seine Unterlagen dem Chef des Archivs vorgelegt. Von ihm werden sie an die Partei weitergeleitet. Daraufhin geschieht das in sozialistischen Diktaturen Übliche: Trutz wird verhaftet, verhört und der Kollaboration mit dem Klassenfeind beschuldigt.

Die im Sozialismus üblichen Mechanismen des Umgangs mit Vorwürfen gegen wichtige Parteileute ähneln sich. Im Vordergrund steht der Schutz der Partei, nicht die Wahrheit. Großmann erhält eine eher milde Rüge. Die Aussprache über den Vorfall wird unterbunden. Bei Christoph Hein ist es Trutz, der die belastenden Dokumente entdeckt hat. Aber als Entdecker einer unangenehmen Wahrheit hat er nichts zu lachen. Die Stasi nimmt ihn auseinander. Nan wirft ihm vor, er habe die „Freiheitlichen Juristen“, mit dem Material beliefert. Maykl verliert seine Arbeit und wird ans Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar versetzt, später nach Wittenberge. Die Wahrheit hatte in der DDR keine Chance. Sein Chef erklärt es Maykl so:

T 7 *Die Wahrheit ist, nun ja, gewiss wahr, aber unerwünscht. Das ist der Kalte Krieg. Auch dieser Krieg hat seine unschuldigen Opfer. Der Sieger der Geschichte schreibt die Geschichte. Die Archive sollen nicht die Wahrheit liefern, sondern die dazu passende Wahrheit. Und zu diesen passenden Wahrheiten gehört ein Schreiben aus Moskau, wonach ihr Vater bei Kriegsbeginn als Feind der Sowjetunion entlarvt worden und in ein Straflager gekommen ist. (416)*

Nach der Wende von 1990 gibt es für die Verfolgten des DDR-Regimes Zeichen der Wiedergutmachung. Trutz wird vom Leiter der Staatlichen Archivverwaltung Brachvogel ein gutes Angebot gemacht. Brachvogel ist eine fiktive Person, hinter dem man eine reale vermuten kann. Maykl lehnt das Angebot ab, denn er hat herausgefunden, dass besagter Brachvogel einst als Mitarbeiter des DDR-Geheimdienstes das belastende Dokument über Trutz' Vater angefordert hat. Maykl prozessiert gegen Brachvogel, kann aber keine echten Dokumente vorlegen, sondern nur ein Gedächtnisprotokoll seines Freundes Rem. Mit dem ist er seit 1990 wieder

Kontakt. Aber Rems Darstellung wird nicht anerkannt. Die Entlarvung Brachvogels misslingt. Er hat, so muss man schließen, in der Wendezeit alle ihn belastenden Dokumente verschwinden lassen.

Maykls Privatleben ist ebenfalls wenig glücklich. Er heiratet die Lehrerin Sandra, doch die Ehe leidet unter seinem guten Gedächtnis. Er kann nicht verstehen, dass eine Beziehung auch vom Vergessen lebt. Nach 28 Jahre wird die Ehe geschieden.

Sie hatten sich auseinandergeliebt oder vielmehr, nie zueinandergefunden. (433)

Glücklicher wird Maykl in seiner zweiten Ehe. Annika versteht ihn offenbar besser; sie interessiert sich für seine Lebensgeschichte und ist dabei, als Rem seinen Freund Maykl in Wittenberge besucht. 48 Jahre haben sich die beiden nicht gesehen. Die Begegnung muss also im Jahr 2000 stattgefunden haben. Man trinkt Wodka der Marke Gorbatschow, isst deutschen Braten und erzählt sich von früher. Maykl erfährt weitere Details über seine Eltern und die Verfolgung von Rems Vater Waldemar Gejm. Der Sohn hat herausgefunden, dass damals im Hintergrund eine einflussreiche Person tätig war, ein Offizier, der zunächst das Schlimmste verhindert hat. Rem, inzwischen im Ruhestand, will diese Person finden. Dabei stößt er allem Anschein nach in ein Wespennest. Einige Monate nach seinem Deutschlandbesuch, am 11. Februar 2001, wird er in seiner Wohnung erschlagen. Alle Dokumente, die er gesammelt hat, sind verschwunden. Die Ermittlungen der Polizei bleiben ohne Ergebnis. So sieht Hein die Rechtstaatlichkeit Russlands im Jahr 2017. Maykl Trutz bleibt zurück, der letzte Überlebende. Aber auch er ist ein Opfer der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts. Diese Geschichte geht im 21. Jahrhundert weiter.

Roland Häcker

Veröffentlicht im Mai 2023